

LESERBRIEFE

Kalkabgrabung

Fauler Kompromiss

Zum Bericht „Schwierige Suche nach einem Weg“ vom 29. August:

Schon vor gut 30 Jahren machten meine Frau und ich in einem Leserbrief in den WN unsere Sorge bezüglich der Wiedereröffnung des Höster Steinbruchs deutlich.

Das traurige Resultat der dadurch erfolgten Abgrabungen – hinzu gekommen ist in der Zwischenzeit auch noch die Erweiterung des Steinbruchs in Lienen –

kann sich jeder ansehen, der eine Wanderung über den Teuto-Kamm zwischen dem „Galgenknapp“ in Lengerich und den Serpentina in Lienen unternimmt.

Vom stolzen Höhenweg mit der höchsten Erhebung des Münsterlandes, dem Westerbecker Berg, ist bis auf einen kümmerlichen Rest von etwa 750 Metern zwischen den Steinbrüchen Hohne und Höste nur noch eine ausgehöhlte Attrappe geblieben.

Wer allerdings eine renaturierte Industriebrache der intakten Natur vorzieht, mag daran ja Gefallen fin-

den. Ich allerdings ziehe eine heile Natur vor und appelliere dringend an den Rat, kein zweites Mal nach 1997 einem faulen Kompromiss zuzustimmen.

Was die betreffenden Arbeitsplätze betrifft: Warum haben sich die Firma Calcis, deren Betriebsrat und der Lienener Gemeinderat in den vergangenen 15 Jahren nicht intensiv am dafür vorgesehenen „Runden Tisch“ um entsprechende Kompensationsmaßnahmen bemüht?

**Ernst Gräbel
Höster Esch 2
Lienen**

Kalkabgrabung

Offen abstimmen

Zum Bericht „Schwierige Suche nach einem Weg“ vom 29. August:

Welch ein Verwirrspiel! Erst spielen Arbeitsplätze überhaupt keine oder nur am Rande eine Rolle. Dann werden sie gebündelt vorgeführt, um gegebenenfalls einen Sozialabbau zu demonstrieren und die Volksseele zu berühren. Taktisch sehr klug; denn emotionale Erpressung funktioniert (fast) immer – geradezu prädestiniert ohne genaue Recherchen und vorausschauenden Planungen. Denn wie bekannt geworden, ist das von höchster Ebene nicht nur einmal vereitelt worden.

Wenn man es nur entsprechend einfädelt und soziologische, psychologische und damit allzu menschliche Umstände und Erwägungen der Entscheidungsträger durch künstlich erzeugte Zugwänge kalku-

liert berücksichtigt? Eine fragwürdige Strategie.

Aber ganz ehrlich. Wer und welche Unternehmer würden nicht eine solche Steilvorlage „Damoklesschwert Arbeitsplatzverlust“ mit allem Aufgebot nutzen, die die Verwaltungen in Lengerich und Lienen bereitwillig und freiwillig geliefert haben? Wenn auch in Lienen in kleineren Schritten als in Lengerich der Abbau erfolgt, so hat bis heute das Maximierungsgebot, Gewinne zu privatisieren und Verluste (hier zu Lasten Einzelner) zu sozialisieren, seine fatale Bedeutung nicht verloren.

Wen interessieren da schon die 250 und mehr Anwohner und Immobilienbesitzer allein im Bergbereich um Lienen und Lengerich, die durch zusätzliche aber auch schon bestehende Kalkbrüche enorme immaterielle und materielle Wertverluste ihrer Immobilien hinnehmen müssen? Dazu kommt in Lengerich die

schleichende Luftverschmutzung durch Sekundärbrennstoffe. Die Häuser werden durch eine weitere Landschaftszerstörung vielleicht sogar unverkäuflich.

Sollte der Berg für die Menschen so wenig Bedeutung haben, dass er unter dem Scheinargument „Arbeitsplätze und Aufforstung“ bis zum mehr geht nicht preisgegeben und ausgebeutet wird.

Bleibt nur noch zu hoffen, dass wenigstens die Rats- und Volksvertreter in Lienen alle Bedenken kompetent und gewissenhaft abwägen und Rückgrat zeigen, in einer offenen und möglichst namentlichen Abstimmung ihre Meinung zu einer weiteren Abgrabung darstellen. Auf eine geheime Abstimmung in dieser so wichtigen Angelegenheit sollte verzichtet werden.

**Karin Baum
Mitglied Gemeinderat
Lienen von 1981-1989
Glandorfer Straße 30
Lienen**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. Ihre Meinung erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.len@wn.de.